

Call for Papers

Anwesenheit, Kommunikation und Interaktion im Raum der Digitalisierung

Zweite Tagung des Arbeitskreises Digitalisierung und Soziologische Theorie

3. und 4. Dezember 2020

Die Tagung wird voraussichtlich digital stattfinden.

Katharina Block, Sascha Dickel, Gesa Lindemann, Jörg Pohle

In welchem Raum ereignet sich der als „Digitalisierung“ bezeichnete Prozess? Spielt der Raum überhaupt noch eine Rolle? Denn Digitalisierung scheint auf den ersten Blick die These zu bestätigen, dass der Raum zunehmend an Bedeutung verliert für die Gestaltung gesellschaftlicher Prozesse. Gegen diese lange Zeit als gültig betrachtete These hat sich in den letzten Jahren der sogenannte „Spatial Turn“ gewandt. An diesen anschließend wollen wir die Frage aufwerfen, welche Bedeutung dem Raum für die Analyse der Digitalisierung zukommt. Bereits eine einfache Überlegung zeigt, dass Digitalisierung geradezu auf den Raum angewiesen ist. Denn digitale Prozesse benötigen eine Infrastruktur: Leitungen, Server, Rechenzentren, Sendemasten, Empfangs- und Sendegeräte. Da diese in einem dreidimensional ausgedehnten Raum existieren, wäre es unsinnig zu behaupten, dass Digitalisierung den Raum überwindet. Zugleich ist es fraglich, ob der Raum, in dem die Infrastruktur existiert, der einzige für Digitalisierungsprozesse relevante Raum ist. In welchem Raum ereignen sich etwa Social-Media-Interaktionen? In welchem Raum findet Kommunikation auf Mailinglisten oder in Foren statt? Und so weiter.

Wenn man diese unterschiedlichen Formen des Raums berücksichtigt, stellt sich die Frage, ob sich der Raum der Technik und des technischen Datenaustauschs und der Erfahrungsraum von Akteuren mithilfe eines einheitlichen Raumkonzepts begreifen lassen? Sind dabei die Vorschläge der neueren Raumsoziologie ausreichend, die von einem durch menschliche Akteure geschaffenen Raum ausgehen (vgl. etwa Schroer oder Löw)? Oder bedarf es dazu umfassenderer Raumkonzepte, die in Rechnung stellen, dass der Raum nicht nur durch soziale Akteure geschaffen wird, sondern dass Akteure selbst räumlich existieren. Wenn das der Fall ist, kann Raum nicht nur ein Raum sein, der von Akteuren geschaffen wird. Hierzu gibt es differenzierte Vorschläge aus der Phänomenologie des Leibes wie „Weiteraum“, „Richtungsraum“ oder „Ortsraum“ (Schmitz), die in der Soziologie weiterverarbeitet worden sind, etwa zum „digitalen Raum“ (Lindemann), der es erlaubt, genauer zu erfassen, dass es sich beim technischen Raum um einen Raum handelt, der selbst sinnlich nicht zugänglich ist, sondern nur in seinen Effekten, etwa als Ausgabe auf einem Bildschirm.

Wenn man den Erfahrungsraum einbezieht, stellt sich die Frage, welche räumlichen Prämissen in grundlegenden soziologischen Begriffen enthalten sind? Welche Raumvorstellung steckt etwa in Begriffen wie Anwesenheit, Kommunikation, Ko-Präsenz oder Interaktion? Sind diese Begriffe noch sinnvoll, um digital vermittelte Interaktionen oder Kommunikationen zu analysieren? Lassen sie sich in digitale Raumverhältnisse unbeschadet übertragen oder müssen sie unter mediatisierten Bedingungen überdacht werden? Bedarf es neuer Begrifflichkeiten, um die Sozialität in digitalen Räumen angemessen beschreiben zu können?

Gegenwärtige Analysen von Interaktionen, Kommunikation, Anwesenheit oder Ko-Präsenz greifen oft in einer schwer zu durchschauenden Weise auf die Dimension der Zeit zurück, um räumliche Phänomene zu beschreiben. Dies findet sich etwa bei Knorr-Cetinas Konzept der „synthetischen Situation“. Die enge Kopplung von Raum und Zeit findet sich aber auch in eher informatisch geprägten Debatten. In der Informatik wird der Computer als Partner von Interaktion verstanden, weshalb sich davon sprechen lässt, dass Nutzer*innen mit ihren Computern interagieren. Dieses Verständnis hat sich über das Feld der HCI (Human-Computer Interaction) auch in das der CSCW (Computer-Supported Cooperative Work) verbreitet. Deren zentrales Ordnungssystem ist raumzeitlich und gruppiert sich um Begriffe wie synchron/asynchron und präsent/remote, um die Interaktion mit dem Computer bzw. die technisch vermittelte Interaktion zwischen Nutzer*innen zu untersuchen.

Auf der Tagung wollen wir diese unterschiedlichen Ansätze diskutieren und dadurch zu einem differenzierten Raumverständnis gelangen, das es ermöglicht, die vielfältigen Facetten des Raums der Digitalisierung auszuarbeiten. Gefragt sind sowohl rein theoretische Überlegungen als auch empirische Forschungen, die raumtheoretische Neuerungen nahelegen.

Mögliche Fragen wären etwa:

- Bedarf es unterschiedlicher Raumkonzepte, um sowohl den technischen als auch den Erfahrungsaspekt zu berücksichtigen?
- Welche impliziten raumtheoretischen Prämissen lassen sich in soziologischen Konzepten wie Interaktion, Anwesenheit, Kommunikation oder Ko-Präsenz ausmachen? Welche Konsequenzen ergeben sich daraus für die Analyse der Digitalisierung?
- Lässt sich in soziologischen Analysen von Digitalisierungsprozessen eine implizite Dominanz der Zeitdimension ausmachen?
- Liegt die Ursache für eine etwaige Dominanz der Zeitdimension im Phänomen der Digitalisierung selbst begründet oder in einer Untertheoretisierung des Raums in der Soziologie?
- Ist die konzeptuelle Vernachlässigung des Raums eine Spätfolge der langen Vernachlässigung der Technik in der soziologischen Theorie?

Abstracts im Umfang von ca. 1 Seite bis zum 11. Oktober 2020 senden an:

Katharina Block: katharina.block@uni-oldenburg.de

Jörg Pohle: joerg.pohle@hiig.de

Sascha Dickel: dickel@uni-mainz.de

Gesa Lindemann: gesa.lindemann@uni-oldenburg.de